
Jesus, der gute Hirte

«*Er wird seine Herde weiden, wie ein guter Hirte*» (Jesaja 40,11).

Unser teurer Herr Jesus wird gar häufig als der Hirt der Seinen hingestellt. Dies Bild ist unerschöpflich reich an Gehalt, aber es ist schon so vielfach behandelt worden, daß es schwer sein möchte, etwas Neues darüber zu sagen. Wir alle wissen und sind selig in solcher Erkenntnis, daß der Herr Jesus Christus uns alle Liebe und treue Pflege erzeigt, die ein Hirte nur immer seinen Schafen erweisen kann. Mit sanftem Stab *regiert* er uns zu unserem Heil: «Kommt, lasset uns anbeten, und knien, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand» (Psalm 95,6-7). Er *leitet* uns: «Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme» (Johannes 10,4). Er *sorgt* für uns: «Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser» (Psalm 23,1-2). Er *schützt* uns vor allem Übel; darum, «ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir; Dein Stecken und Stab trösten mich» (Psalm 23,4). Wenn wir verirren, so sucht er uns auf und trägt uns heim: «Er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straße, um seines Namens willen» (Psalm 23,3). Wenn wir zerbrochen sind, so verbindet er uns; sind wir verwundet, so heilt er uns, nach seinem Wort: «Ich will das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten» (Hesekiel 34,16). Das Schaf ist ein Geschöpf, das manchen Krankheiten und Unfällen unterworfen ist, und so ist der Christ ein Wesen von vielen Sünden und Gebrechen; aber gleich wie der Hirte bemüht ist, für alles zu sorgen, was seine Herde bedarf, so hilft unser Herr Jesus seiner ganzen bluterkauften Schar in allen ihren Nöten.

Wir wollen die große Lehre unserer Stelle aus der heiligen Schrift zu erläutern suchen und hoffen, daß diese Art der Erläuterung uns ganz besondere Befriedigung gewähren wird. Zuerst betrachten wir in Beziehung auf unsere Bibelstelle *alttestamentliche Bilder*, dann halten wir uns *Darstellungen aus dem Neuen Testament* vor Augen, und endlich wollen wir für unsre Seelen einige *heilsame Erinnerungen* daraus ziehen.

I.

Wir beginnen mit **Bildern aus dem Alten Testament**, die uns zeigen, wie der Herr Jesus Christus das Amt eines Hirten im Weiden seiner Herde verrichtet. Fünf große Vorbilder treten uns vor die Augen.

1. Zuerst *Abel, der Hirte, der erschlagen wird*. Der zweite Mensch, der in diese Welt geboren ward, war ein Hirte und war in mancher Hinsicht ein Vorbild auf unseren guten Hirten. «Und Abel ward ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann» (1. Moses 4,2). Abel war ein Vorbild auf Christum darin, daß er in seinem Hirtenstand *sein Werk heiligte zur Ehre Gottes und Blut opferte auf dem Altar des Herrn*, und der Herr sah gnädiglich an Abel und sein Opfer. Dieses frühe Vorbild auf unseren Herrn ist nicht sehr vollständig und erschöpfend, aber es ist außerordentlich

klar und bestimmt. Gleich dem ersten Strahl der aufgehenden Sonne, der über den Gipfel der Berge hervorbricht, offenbart es nicht alles; aber es bezeugt die große Wahrheit, daß die Gnadensonne sich erhebt. Abel ist kein so vollständiges und vollkommenes Vorbild auf unseren Herrn Jesum, wie andere Hirten, von denen wir werden zu reden haben; aber wenn wir sehen, wie er als Hirte und dennoch als opfernder Priester dasteht, welcher auf dem Altar ein Opfer darbringt zum süßen Geruch dem Herrn, so stellt sich uns in ihm ein Bild unseres Heilandes dar, der seinem Vater ein blutiges Opfer von unschätzbarem Wert darbrachte, das Gott jederzeit gnädiglich ansieht. Abel, der opfernde Schäfer, ward gehaßt von seinem Bruder, gehaßt ohne alle Ursache; und so auch der Heiland; der Geist dieser Welt, der natürliche und fleischliche Mensch haßte den besseren Menschen, den Gott wohlgefälligen Menschen, in welchem der Geist der Gnade erfunden ward, und ruhte nicht, bis er sein Blut vergossen hatte. Abel kam um und besprengte seinen Altar und sein Opfer mit dem eigenen Blut; und wahrlich, der muß blind sein, der hier nicht ein Bild des Herrn Jesu erblicken kann, welcher von den Menschen aus Feindschaft getötet ward in seinem Priesteramt vor dem Herrn. Abel ist das Vorbild auf Jesum, den erschlagenen Hirten; darum laßt uns mit Aufmerksamkeit den Blick auf ihn werfen. Wir lesen im zehnten Kapitel Johannes, daß der gute Hirte sein Leben läßt für die Schafe. O, so lasset uns ihn beweinen, wenn wir sehen, wie er niedergestreckt daliegt, erschlagen vom Haß der Menschen am Fuß seines eigenen Opferaltars, und wie er sein Blut verspritzt. Wir lesen von *Abels Blut* im Neuen Testament, daß es redet. «Es redet noch, wiewohl er gestorben ist» (Hebräer 11,4). «Der Herr sprach zu Kain: Die Stimme deines Bruders Bluts schreiet zu mir von der Erde» (1. Mose 4,10). Hierin haben wir ein köstliches Bild des Herrn. Sein Blut hatte eine mächtige Zunge, und es schreiet nicht um Rache, sondern um Gnade.

*«O Abgrund, welcher alle Sünden
Durch Christi Tod verschlungen hat;
Das heißt die Wunden recht verbinden;
Hier findet kein Verdammen statt,
Weil Christi Blut beständig schreit:
Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!»*

Es ist köstlich über alles, was köstlich ist; am Altar Jesu Christi zu stehen und zu sehen, wie er hingegeben daliegt als ein Gott wohlgefälliges Brandopfer; ihn zu erblicken als ein erwürgter, verblutender Hoherpriester, und dann die Stimme seines Blutes zu vernehmen, das Friede ruft über unsere Gewissen, Friede über die Gemeinde Gottes, Friede zwischen Juden und Heiden, Friede zwischen dem Menschen und seinem beleidigten Schöpfer, Friede durch alle Zeiten aller Ewigkeiten über die blutversöhnten Menschen. Abel ist der Zeit nach der Erste, Christus aber ist der Erste nach der Vortrefflichkeit. Die Erde hat ihr Maul aufgetan und Abels Blut empfangen (1. Mose 4,11), und Jesu Opfer hat diese arme, sündenverderbte Welt gesegnet. Abel empfing das göttliche Zeugnis seiner Gerechtigkeit, und Jesus erhielt es ebenso am Tage seiner Auferstehung.

Auf einem folgenden Blatt der heiligen Geschichte finden wir einen anderen Hirten. Er ist vielleicht ein lehrreicherer Vorbild auf unseren Heiland als jener Erste, aber in Abel begegnen wir einer Wahrheit, die in allen anderen Beispielen fehlt. Abel ist der einzige von allen vorbildlichen Hirten, welcher am Fuße des Altars stirbt; er ist der einzige opfernde Hirte; und so ist Jesus in diesem Vorbild schon in den allerfrühesten Zeiten der Welt als das geschlachtete Passahlamm hingestellt worden; auf daß die ersten Kinder Gottes schon erkennen möchten, daß der Same des Weibes sein teures Blut vergießen werde. Diese Grundwahrheit ward schon in frühesten Zeiten geoffenbart.

2. Wir wenden uns nun zu *Jakob, dem mühebeschwerten Hirten*. Er ist ein Vorbild auf den guten Hirten nicht als ein Sterbender, sondern als ein Herdenführer, der sich eine Braut und eine

Herde verdienen will. Jakob verließ seines Vaters Haus. Er ließ alle Freude und allen Reichtum der Heimat dahinten, obgleich er der anerkannte Erbe war sowohl um des erkaufte Erbrecht, wie um des Vaters Verheißung willen. Unser Herr Jesus Christus hat aus Liebe zu uns seines Vaters Wohnung droben verlassen, und kam herab, um unter uns Menschen zu wohnen. Jakob ging zu seiner Mutter Brüdern; ebenso nennt unser Herr die Menschen um seiner Mutter willen seine Brüder. «Er kam in sein Eigentum» (Johannes 1,11). Jenes Gesicht, das Jakob in der ersten Nacht erblickte, nachdem er seines Vaters Haus verlassen hatte, scheint mir ein Abbild des großen Werkes zu sein, das sich unser Herr als das Ziel seiner irdischen Sendung vorgesetzt hatte. Jakob schlief und ihm träumte, und, siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührete mit der Spitze an den Himmel, und der Bundes-Gott redete mit seinem auserwählten Knecht vom Himmel her; und so sah der Heiland zum großen Lohn der Arbeit seines Lebens eine Leiter errichtet, durch welche die Erde mit dem Himmel verbunden ward. An ihrem Fuß sah er den gefallenen Menschen, aber auf der Spitze sah er den Bundes-Gott, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder; und er selber ist diese Leiter, der göttliche Bundesweg, auf welchem das Gebet hinauf, und die Gnade herabsteigt. Sobald Jakob im Hause des Bruders seiner Mutter ankam, fing er an, aus Liebe zu Rahel sich aller Mühe zu unterziehen; und als der Herr Jesus auf unsere arme Erde herabkam, fing er sogleich an zu dulden und sich zu mühen, um seine Brautgemeinde zu gewinnen. Es waren aber im Hause der Menschheit zwei Töchter, die alle beide dem Herrn sollten vertraut werden. Es war vor allem die Gemeinde Israels, seine teure, geliebte Rahel, und er arbeitete um ihretwillen; aber in den Tagen seines Fleisches nahmen ihn die Seinen nicht auf (Johannes 1,11). Obgleich er, als er noch auf Erden wandelte, erklärte, er sei nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel, so ward Israel doch nicht gesammelt; Jesus kam dennoch nicht um seinen Lohn, denn die Gemeinde aus den Heiden, die mattäugige Lea ward ihm zum Lohne. «Und nun spricht der Herr: Ob Israel noch nicht versammelt werde, bin ich dennoch herrlich vor dem Herrn und mein Gott ist meine Stärke. Und spricht: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten, und das Verwahrlosete in Israel wieder zu bringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende.» (Jesaja 49,5-6). Lea, die Heiden-Gemeinde ist eine furchtbarere Mutter geistlicher Kinder Christi als Rahel, um die er diente in den Tagen des Fleisches; aber der Tag kommt, wo Rahel mehr zunehmen wird, nachdem die Fülle der Heiden wird eingegangen sein, und Israel wird seinen Gesalbten erkennen und das Volk der Juden wird seinem König huldigen. Aus der Schilderung, die Jakob selber von seiner Arbeit entwirft, sehen wir, wie unsäglich die Mühe war, der er sich um seiner Braut willen unterzog; und der erleuchtete Christ erkennt leicht, daß Christus unter einer nicht minder drückenden Last der Arbeit keuchte, als er es unternahm, seine Geliebten zu erlösen, damit sie auf ewig mit ihm vereint sein möchten in seiner Herrlichkeit. Im einunddreißigsten Kapitel des ersten Buches Mose im achtunddreißigsten Vers beschreibt Jakob bei seiner Auseinandersetzung mit Laban seine mühevollen Arbeit mit diesen Worten: «Diese zwanzig Jahre bin ich bei dir gewesen; deine Schafe und Ziegen sind nicht unfruchtbar gewesen; die Widder deiner Herde habe ich nie gegessen. Was die Tiere zerrissen, brachte ich dir nicht, ich mußte es bezahlen; du fordertest es von meiner Hand, es wäre mir des Tages oder des Nachts gestohlen. Des Tages verschmachtete ich vor Hitze und des Nachts vor Frost, und kam kein Schlaf in meine Augen. Also habe ich diese zwanzig Jahre in deinem Hause gedient, vierzehn um deine Töchter, und sechs um deine Herde; und hast mir meinen Lohn zehnmal verändert» (1. Mose 31,38-41). Und noch mühseliger war das Leben unseres Heilandes hienieden; er wachte über alle seine Schafe und konnte zuletzt sagen: «Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahrt, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorene Kind, daß die Schrift erfüllet würde» (Johannes 17,12). Sein Haupt war voll Taues und seine Locken voll Nacht-Tropfen (Hohelied 5,2). Der Schlaf floh seinen Augen, denn er rang ganze Nächte lang im Gebet mit Gott. Das eine Mal ist es Petrus, für den er flehen muß; ein andermal war seine tränenvolle Fürbitte für einen anderen nötig. Nie hätte je ein Hirte, der in kalter Nacht zu den Sternen emporblickte, über die Mühsale seines Berufes so schwer seufzen können, wie der

Herr Jesus, wenn er sich hätte beklagen wollen über die Anstrengung seiner Arbeit, sich sein Volk zu erwerben.

*«Er hat auf Bergeshöh'n durchwacht
Mit Flehn die ganze kalte Nacht;
Er hat in Wüsten schwer gerungen
Und ist zum Siege durchgedrungen.»*

Es ist ein seliges Bild, wie Laban alle seine Schafe von Jakobs Hand gefordert hat. Waren sie von wilden Tieren zerrissen, so mußte er den Schaden gut machen; wenn eins starb, mußte er für die volle Zahl bürgen. Und lag das nicht dem Heilande ob, so lange er hienieden ward? Arbeitete er nicht für seine Gemeinde wie Einer, der fühlt, er habe die Verpflichtung, ein jedes Schäflein seiner Herde wohlbehalten dem zu überliefern, der ihm die Herde anvertraut hatte? Schauet Jakob an in seiner Mühe, so erblickt ihr in ihm das Bild dessen, von dem die Schrift sagt: «Er wird seine Herde weiden, wie ein Hirte.» Es ist noch eine andere Ähnlichkeit vorhanden: Als nämlich Jakob sich die Braut erkaufte und für seine Arbeit einen Lohn aus der Herde empfangen hatte zum Eigentum, dann führte er beide, seine Familie und seine erworbene Herde, hinweg von Laban. Dies darf nicht übersehen werden. Jesus trug sein Kreuz auf seinen Rücken und kam hinaus vors Lager; und das ruft jedem von uns zu: «So lasset uns nun zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen» (Hebräer 13,13). Er kam zu seiner Mutter-Brüdern, damit er seine Auserwählten zu sich holte aus den Menschen; und seine Stimme ruft seiner Braut zu: «Höre Tochter, schaue darauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein Herr, und du sollst ihn anbeten» (Psalm 45,11-12). Wenn Jakob von Laban zurückkehrte ins gelobte Land, so ist das wieder ein treues Bild davon, wie Jesus Christus auffährt von dieser Welt, und seine Gemeinde nach sich zieht, damit sie hingehet ins bessere Kanaan, das uns zugesagt ist durch einen unverweslichen Bund ewig (4. Mose 18,19). Der mühebeladene Hirte hat sein Werk nicht gelassen, bis er zuletzt von Laban Abschied nahm und wohnte in den Hütten, wo Abraham und Isaak zuvor gewohnt hatten; und Christus hat sein Werk in uns nicht vollendet, bis er uns ihm gleich gemacht hat, heilig, unschuldig, von den Sündern abgesondert (Hebräer 7,26).

3. *Joseph* ist ein Vorbild auf *Jesum*, wie er in dem Ägypten dieser Welt zum Wohl seines Volkes regiert, so lange sie hienieden sind. Überblickt die Geschichte Josephs. Wir sehen, wie er mit seinen Brüdern seines Vaters Herden hütete. Das tat auch der Heiland, als er anfang zu lehren und zu predigen. Mitten unter den neidischen Schriftgelehrten und Pharisäern hütete er seines Vaters Herde. Aber sie konnten ihn nicht leiden, weil sie in ihm eine Hoheit wahrnahmen, die ihnen fehlte. Gleichwie Joseph einen bunten Rock trug, zum Zeichen eines vornehmen Standes und der Liebe seines Vaters, ebenso war der Herr Jesus in den Vollkommenheiten seines Wesens über die gewöhnlichen Menschen erhaben, und der Späherblick neidischer Hirten entdeckte gar bald, daß er gesalbt sei mit dem Öl der Freuden über seine Genossen (Hebräer 2,9). Dann fingen die Brüder Josephs an, seine Worte zu tadeln. Er hatte einen Traum gehabt, wie Sonne, Mond und Sterne sich gegen ihn neigten. Und als ebenso die neidischen Schriftgelehrten und Pharisäer das Wort des Heilandes vernahmen, und ihn sagen hörten, er sei der Sohn Gottes und daß er vom Himmel gekommen sei, da meinten sie auch, er träume; sie legten ihm Gotteslästerung zur Last, und ihre Herzen erfüllten sich mit Haß wider ihn und sie beschlossen, ihn umzubringen, und verkauften ihn um dreißig Silberlinge, um den Preis eines Sklaven. So ward Joseph nach Ägypten verkauft in die Knechtschaft. Dort ward er falsch angeklagt, wiewohl er nicht Unrecht getan hatte. Unser Joseph, unser hochgelobter Hirte, ward ins Gefängnis des Grabes gelegt, und blieb eine Zeitlang darin, aber hernach kam er aus dem Kerker, und Joseph –, oder Jesu, wenn ihr wollt –, ward zum Herrscher erhoben über das ganze Ägyptenland. Dieser unser Hirte, der von seinen neiderfüllten

Brüdern verkauft ward und hinabstieg ins Gefängnis des Grabes, ist nun hoch erhaben über alle Fürstentümer und Gewalten, und über alles was genannt mag werden; und sogar hier in diesem Ägypten, wo die Seinen jetzt wohnen, ist Jesus Christus König. Kein Hund darf bellen in ganz Ägyptenland ohne Josephs Erlaubnis und wahrlich, kein Feind darf seine Waffen erheben gegen die Gemeine Christi hier auf Erden.

*«Er ordnet alle Dinge
Und sorgt auch für's Geringe.»*

Der Vater hat alle Macht und Gewalt dem Sohne übergeben. Jesus Christus ist König über das Reich Ägypten. Achtet nur auf die Ähnlichkeit zwischen Joseph und Jesu in dieser Beziehung. Joseph war den Ägyptern ganz besonders nützlich. Sie wären in den teuren Zeiten Hungers gestorben, wenn sein weitschauendes Auge nicht die Hungersnot vorausgesehen und den Überfluß der sieben fruchtbaren Jahre aufgespeichert hätte. Und so ist der Herr Jesus auch für diese verderbte Welt von großem Nutzen. Durch ihn wird sie erhalten. Der unfruchtbare Feigenbaum wird verschont, weil der Weingärtner für ihn bat; und so erhält die Fürbitte Jesu Christi das zeitliche Leben derer, die verloren gehen, und obgleich sie hinweggefegt werden mit dem Besen der Verdammnis, wenn ihre Ungerechtigkeit völlig ausgereift sein wird, so werden sie doch indessen verschont durch die Mittlermacht des großen Hirten. Jesus Christus herrscht, wie einst Joseph, über Ägyptenland; aber Josephs Regierung hatte einen besonderen Zweck. Gott hat Joseph nach Ägypten gesandt, nicht hauptsächlich um der Ägypter willen. «Gott hat mich vor euch her gesandt, daß er euer Leben errete durch eine große Errettung» (1. Mose 45,7) lautete Josephs eigenes Zeugnis. Nun hat Jesus Christus Macht über alles Fleisch – warum das? «Auf daß er das ewige Leben gebe allen, die Du ihm gegeben hast» (Johannes 17,2). Die unumschränkte Herrschaft Christi über alles, wodurch sein Sühnopfer allen Menschenkindern zu Gute kommt, hat zum Hauptzweck die besondere Errettung der Seinen, die seine Schafe sind. Vielleicht wundert ihr euch, daß wir hier Joseph zu den Hirten zählen? Ihr gebt doch zu, daß er in der Jugend seines Vaters Herde hütete; aber war er auch in Ägypten noch ein Hirte? Ihr werdet doch den letzten Worten seines Vaters Jakob glauben. Vater Jakob sprach von ihm: «Joseph ist ein fruchtbarer Zweig, ein Frühgewächs am Quell; die Ranken schreiten über die Mauer. Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen und Pfeile schleudern und ihn verfolgen, so bleibt doch sein Bogen fest, und die Arme seiner Hände gelenk durch die Hand des Mächtigen in Jakob»; und dann kommt der Spruch: «Von dannen ist gekommen der Hirt und Stein in Israel» (1. Mose 49,22-24). Joseph wird hier der Hirte und der Stein genannt. Ich konnte zuerst nicht finden, warum er beides sein sollte, Hirte und Stein, aber ihr erinnert euch, daß Jesus Christus der Hirte war, aber zugleich auch der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und der zum Eckstein geworden ist; und darum war Joseph als ein Hirte seines Volkes und als Eckstein des israelitischen Geschlechts während des ägyptischen Aufenthalts beides: Hirte und Stein in Israel. Geliebte, es scheint mir ein entzückender Gedanke, zu denken, Jesus Christus sei heute König in der Welt. Der Herr ist König, deß freue sich das Erdreich (Psalm 97,1). Jesus Christus trägt heute die Krone der All-Herrschaft. «Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze Dich zu meiner Rechten, bis ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege» (Psalm 110,1); so daß nichts geschieht, als was Jesus zuläßt, befiehlt oder ordnet. Es mögen Königreiche stürzen und zerschellen, so ist es Christus, der sie zerschlägt mit eisernem Zepter und sie wie Töpfe zerschmeißt (Psalm 2,9). Es mögen Städte verwüstet werden und Seuchen mögen die Völker heimsuchen, Kriege mögen auf Kriege folgen und Pestilenz auf Hungersnot; dennoch regiert unser Joseph alles herrlich, und wir wissen, daß alle Dinge müssen zum Besten dienen denen, die Gott lieben und nach dem Vorsatz berufen sind (Römer 8,28). Die Heiligen sind in der Welt, aber Christus regiert die Welt um seiner Gemeine willen, auf daß sie erhalten und bewahret werde mitten unter einem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht. Ihr

erinnert euch an den merkwürdigen Ausspruch: «Was Viehhirten sind, das ist den Ägyptern ein Gräuel» (1. Mose 46,34). Sonderbar – und doch fanden die Hirten in Ägypten eine Versorgung. So ist auch jeder Christ der Welt ein Gräuel, und doch wohnen wir eben in dieser Welt zu dieser Zeit so ruhig, so wohl versorgt, und unter so trefflicher Regierung. Wem anders haben wir dies zu verdanken, als unserem Jesus, der auf dem Thron sitzt und Ägypten regiert zum Heil Israels; und die Welt muß dem Segen der Gemeine Gottes dienen!

4. Der Herr Jesus erscheint uns im folgenden Vorbilde unter einem ganz neuen Gesichtspunkt. *Moses* war kein Herrscher in Ägypten, aber eine ebenso ausgezeichnete Persönlichkeit. Als Moses die Schafe hütete, war er in der Wüste, fern von allen anderen Herden; und als er ein Hirte ward über das Volk Gottes, Israel, bestand seine Aufgabe nicht darin, dasselbe in Ägypten zu überwachen, sondern es auszuführen aus dem Lande der Dienstbarkeit. Hier also ist ein Vorbild auf Christum, als *den Hirten eines abgesonderten Volkes*, das er sich aus den Menschen berufen und zu einem Volk des Eigentums erwählt und ausgesondert hat von den übrigen Völkern. Jesus hätte, wie auch Mose, zur Königswürde gelangen können. Der Teufel sprach zu ihm: «Dies alles will ich Dir geben, so Du niederfällst und mich anbetest» (Matthäus 4,9). Das Volk wollte ihn nehmen, und ihn zum König machen, denn er stammte aus königlichem Geschlecht, aber er wollte nicht. Gleichwie Moses nicht wollte ein Sohn heißen der Tochter Pharaos (Hebräer 11,24), so sprach auch Christus zu all der Pracht und Herrlichkeit dieser gegenwärtigen Welt: «Hebe dich weg von mir Satan» (Matthäus 4,10), und erwählte viel lieber Ungemach zu leiden mit seinem armen, verachteten Volk, das unterdrückt ward von den herrschenden Gewalten in dem Ägypten seiner Tage. Moses aber begann seinen Beruf damit, daß er zu Pharao ging und sprach: «So sagt der Herr, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen, daß es mir diene.» Der Herr Jesus beginnt als der Hirte der Auserwählten damit, daß er verlangt, sie sollen freigelassen werden aus der Knechtschaft ihres natürlichen Zustandes. Durch eine hohe Hand und ausgestreckten Arm führt er die Seinen aus von dieser Welt; er erzeugt Plagen und Wunder, aber er holt alle heraus. «Nicht eine Klaue soll dahinten bleiben» (2. Mose 10, 26); nicht ein einziges Kind Gottes, nicht ein einziges Schaf seiner Weide soll zurückbleiben im Ägypten der Sünde und des Todes. Sie sollen alle zu ihm hinausgehen aus dem Lager, und auch Gosen verlassen und in die Wüste gehen, denn sie müssen allein sein mit ihrem Gott und können ihm nicht dienen in einem Lande voller Götzen. Wir könnten uns lange verweilen bei all den Taten, die Moses in Ägypten verrichtete, besonders aber beim Passah-Mahl; denn das alles deutete auf den hin, von dem die Schrift sagt: «Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte.» Unser Hauptgegenstand ist der große Auszug Moses, der an der Spitze aller Stämme auszieht gen Sukkoth. Dasselbst richteten sie ihre Zelte auf. Darnach kommen sie zum Tal Pi-Hachiroth gegen das rote Meer. Unter der Führung des Stabes Moses gehen sie trockenen Fußes durch das Schilfmeer und gelangen völlig in die Wüste der Absonderung, gleichwie, geliebte Brüder, jeder Himmelserbe aus Ägypten herausgeführt wird, durch das rote Meer des Blutes Jesu Christi zieht, und so in die Wüste heiliger Absonderung gelangt. Jetzt ist leicht begreiflich, wie Moses in der Wüste ein Hirte des Volkes war. Er führte sie auf allen ihren Zügen. Er verwaltete das Amt eines Königs (5. Mose 33,5) über das Volk, das ihm Gott gegeben hatte. Wenn sie Hunger hatten, verschaffte ihnen sein Gebet Manna oder Wachteln; wenn sie dürsteten, spaltete sein Wort den Felsen, daß Bäche hervorquollen, oder sein Stab schlug das harte Gestein und siehe, der dürre Fels rauschte von Wasserströmen. Waren Amalekiter zu bekämpfen, so verrichtete der aufgehobene Arm Moses mehr, denn Josuas scharfes Schwert. Oft strafte er sie. Er zermalmte das goldene Kalb zu Staub, und streuete das Pulver auf das Wasser und ließ sie es trinken. Um Trost waren sie auf ihn angewiesen; seine Rede troff wie der Regen und floß wie der Tau (5. Mose 32,2), wie der Regen auf das Gras und wie die Tropfen auf das Kraut. Moses trug wie ein Hirte alle seine Anbefohlenen in seinem Busen als der erwählte Gesandte und es ward ihm oft die Last fast zu schwer, so daß er sprach: «Warum finde ich nicht Gnade vor Deinen Augen, daß Du die Last dieses ganzen Volkes auf mich legest?» (4. Mose 11,11). In diesem Vorbild findet ihr eine deutliche Hinweisung auf Christum den Hirten der ausgesonderten Gemeine. Liebe Brüder, es

kommt mir vor, wir alle sollten den Gedanken nicht bloß ins Herz und Gedächtnis aufnehmen, sondern im Leben auswirken –, daß die Gemeinde Christi jetzt in der Wüste ist. Wir haben die Welt verlassen, wir haben verlassen ihre Grundsätze, ihre Sitte, ihre halbe Gottesfurcht. Wir hassen die Frömmigkeit der abgöttischen Welt nicht minder wie ihre Gottlosigkeit. Wir haben sie gegen etwas Besseres vertauscht, um nie wieder darin zurückzufallen; und obgleich das Fleisch manchmal wieder lüstern wird und sich nach der alten Knechtschaft zurücksehnt, so ziehen wir dennoch unter der Leitung unseres größeren Hirten, der sein Volk ferne hinwegführt von Mizraims unreinen Gestaden, auf mühsamen Wegen hinan zur Ruhe der Verheißung.

5. Das letzte Vorbild auf den Herrn Jesum, das wir heute zu betrachten haben, ist *David*. Dieser Hirte stellt unseren Herrn und Heiland dar als den *König in seiner Gemeinde*. David erfährt zuallererst Verfolgung. Kaum ist er gesalbt, so beginnt sein Leiden. Der König dieser Welt wird aufmerksam auf ihn, faßt ihn ins Auge, wirft den Spieß nach ihm, jagt ihn wie eine Hindin auf den Bergen, und ruht nicht, bis er selbst darüber umkommt. Der arme David ist das treue Bild Jesu Christi in den Tagen seines Fleisches; verfolgt und vertrieben von einem weltlichen Könige, der den aufglühenden Funken seines Lebens schon im Keime zu ersticken trachtet. Endlich gelangt David auf den Thron, ruhig und im Frieden sitzt er zu Jerusalem als König über Israel und Juda; und wenn gleich in unseren Tagen die Könige im Lande sich auflehnen und miteinander ratschlagen wider den Herrn und seinen Gesalbten, so heißt es doch im himmlischen Rat von unserem Herrn auch heute noch: «Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion» (Psalm 2,6). Derselbe Hirte, der einst das Lamm errettete aus des Löwen Rachen und das Schaf entriß den Klauen des Bären; derselbe Hirte, der einst in Todesnot den höllischen Löwen beim Bart ergriff und ihn schlug und ihn tötete; derselbe Hirte thront als König im himmlischen Jerusalem und alle seine Heiligen huldigen ihm mit Freuden: Heil Dir Du Sohn Davids! Herrsche gewaltig in alle Ewigkeit! Hosianna Dir! Deine Feinde können Dich nicht vertreiben; Du hast sie schrecklich zerschlagen und die Furcht Deines Armes hält sie noch darnieder. Der Hirte herrscht, Christus Jesus ist König in der Gemeinde Gottes, und bald wird das Reich Davids aufblühen in das Reich des Friedefürsten Salomo. Wir sehen den Herrn Jesum noch in einem viel herrlicheren Bilde, denn er wird regieren von einem Ende der Erde zum anderen. Dann wird kein Krieg mehr sein mit den Ammonitern, noch irgend ein Streit; alle Feinde werden zum Schemel seiner Füße gelegt sein, und die Fürsten der Völker werden sich vor ihm beugen, und die in der Wüste wohnen, werden seinen Staub lecken. Ach, daß doch der Glanz dieses tausendjährigen Reichs bald anbräche, da der Sohn Davids König sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit als der Erzhirte und Herrscher über alle Lande. Bewege diese fünf Vorbilder in euren Herzen, so werdet ihr euch einen reichen Schatz der Erkenntnis sammeln dessen, der seine Herde weidet wie ein Hirte.

II.

Und welcher Christ nun noch nicht müde geworden ist, der komme jetzt noch mit uns, um **drei Darstellungen aus dem Neuen Testament** zu betrachten.

Ich wage zu sagen, und bitte auch euch, es zu erwägen, dass Jesus Christus, der Hirte, im Neuen Testamente in dreierlei Weise beschrieben wird. Zuerst ist von ihm die Rede als vom *guten Hirten*, dann heißt er weiter der *große Hirte*, und endlich der *Erzhirte*. Es ist mir nicht bekannt, daß er als Hirte noch unter einer anderen Bezeichnung erwähnt wird.

1. Im zehnten Kapitel Johannes finden wir ihn beschrieben als den *guten Hirten*. «Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe» (Johannes 10,11). Die Gütigkeit glänzt ganz vorzüglich unter den Eigenschaften des Wesens Jesu, sowohl in seinem früheren Leben wie in seinem Leiden für die Menschenkinder. Wenn ich auf meinen Herrn und Meister sehe, wie er hienieden verachtet und

verworfen war von den Menschen, so weiß ich zwar, daß er der große Hirte ist; aber seine Größe fällt nicht in die Augen, ist doch seine Herde so klein. Wir lesen in der Apostelgeschichte: «Es war aber die Schar der Namen zu Haufen bei hundert und zwanzig» (Apostelgeschichte 1,15). «Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschensohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege» (Matthäus 8,20). Hier ist Güte, aber die Größe ist verhüllt. Da er das Volk sah, jammerte ihn desselben; denn sie waren verschmachtet und zerstreut, wie die Schafe, die keinen Hirten haben. (Matthäus 9,36). Hier ist der gute Hirte; er heilte sie von ihren Krankheiten und weinte über ihre Sünden; o, wahrlich, das ist Güte! Und da die Zeit kam, daß er sterben sollte, ging er über den Bach Kidron, und sein Leiden war so schwer, daß er große Blutstropfen schwitzte im Garten; er kam ins Gericht und in die Verdammnis und ward zur Schädelstätte geführt, um dort zu leiden, zu bluten und zu sterben. Hier sieh den guten Hirten; der gute Hirte leidet für die Schafe. Kannst du mir sagen, *welch ein guter Hirte* der Herr Jesus war? Kannst du die Höhe und die Tiefe der unvergleichlichen Güte ermessen, die in ihm wohnte? Eine solche Güte, daß er andere errettete, und konnte sich selber nicht helfen; solch eine Güte, daß er sich rechtfertigen konnte: «Ich habe keinen verloren» (Johannes 17,12). Er hatte sie alle wohl bewahrt, wiewohl er sein Haupt gebeugt und seinen Geist aufgegeben hatte.

2. Ihr findet im Hebräerbrief (Hebräer 13,20), daß er der *große* Hirte genannt wird. Bezieht sich das auf sein irdisches Leben und seinen Tod? Ganz und gar nicht. Achtet nur wohl auf den Zusammenhang. «Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den *großen* Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unseren Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen» (Hebräer 13,21). Versteht ihr das? Er ist nicht der große Hirte, wenn er stirbt; da ist er der gute Hirte; aber er ist der große Hirte, wenn er wiedergebracht ist von den Toten. In der Auferstehung kennt ihr seine Größe. Er liegt schlummernd im Grabe; da ist er noch der gute Hirte, der sein Leben dargegeben hat für die Schafe; da erscheint das Leben wieder in ihm, der Stein wird weggerollt, die Hüter entsetzen sich vor Schrecken, und er steht da als der Auferstandene, nicht mehr als der Gestorbene; nun ist er der große Hirte. Er offenbart sich während vierzig Tagen seinen Jüngern; zuletzt nimmt er sie mit sich hinaus gen Bethanien, und eine Wolke nimmt ihn auf vor ihren Augen weg (Lukas 24,50; Apostelgeschichte 1,9); und er fährt auf gen Himmel als der große Hirte. Nachdem er ihnen befohlen hat, nicht von Jerusalem zu weichen, warten sie, bis daß die Zeit erfüllet ist, und schnell geschieht ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes, und zerteilte Zungen, als wären sie feurig, setzen sich auf einen jeglichen unter ihnen. Wer hat jedem diese Throngabe geschenkt? Wer ist der? Es ist der große Hirte. Er ist in die Höhe gefahren und hat Gaben empfangen für die Menschen (Psalm 68,19); ihr seht noch immer den Hirten, nun aber ist er der große Hirte, der Hirte, der in Siegesherrlichkeit reitet, durch die Gassen des neuen Jerusalems unter dem Jubel der Engel, und seinen Schafen herniedersendet die köstliche Gabe des heiligen Geistes nach eines jeglichen Amt, nachdem es ihm wohlgefällig ist. Er war zuvor der gute Hirte, und der gute Hirte ist er auch jetzt noch; aber er ist nun vorzugsweise der große Hirte. Freuen wir uns in dem Gedanken an diese Größe unsers Herrn Jesu Christi. Laßt uns ihn preisen und erheben! Achtet wohl darauf, daß er zwar der gute Hirte ist, der sein Leben läßt für seine Schafe, damit sie das Leben empfangen und reichlicher besitzen; daß er aber der große Hirte ist um eines anderen Grundes willen. Wie steht denn geschrieben? «Der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen.» Ja, er stirbt wohl, um deine Sünde abzuwaschen, aber er aufersteht um deiner Rechtfertigung und Heiligung willen, auf daß, gleich wie der Herr seine Grabtücher zurückgelassen hat, ihr eure Sünden hinter euch lasset; und gleichwie er das Grab zurückgelassen hat, um es nie wieder zu betreten, ihr die alte tote Welt verlässet, in welcher ihr einst lebtet, und in einem neuen Leben wandelt.

3. Es bleibt uns noch eine dritte Stelle zu betrachten übrig im ersten Brief Petri im fünften Kapitel, am vierten Vers. Hier wird der Heiland der *Erzhirte* genannt. Warum das? Im Petrusbrief ist er nicht der gute Hirte, auch nicht der große Hirte, sondern der Erzhirte. Wann trägt er diesen Namen? Dies Eine beachtet wohl; und seid mit ganzem Herzen dabei: Wenn er der gute Hirte

heißt, so ist er allein, von keinem anderen ist die Rede; auch als der große Hirte steht er allein da, und kaum kann man dabei eine leise Hindeutung auf andere gewahr werden, aber der Ausdruck «Erzhirte» schließt ein, daß noch andere Hirten vorhanden sind, unter welchen er der Vornehmste ist. Darum bedenkt es in eurem Gemüt: Das Versöhnungswerk vollbringt Jesus allein, niemand stehet dem guten Hirten zur Seite; in der Auferstehung um unserer Gerechtigkeit willen ist er wieder allein – niemand hilft dem großen Hirten; aber bei seiner zweiten Zukunft wird er mitten unter seinem Volk sein, der Vornehmste unter vielen. Leset den Vers: «Ihr werdet, wann erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen» (1. Petrus 5,4). So seht ihr nun, daß Christus bei seiner zweiten Zukunft der Erzhirte ist; alsdann wird die Welt sich verwundern, daß ob er gleich im Versöhnungswerk allein ist, und allein auch in der Rechtfertigung, so ist er doch nicht allein in der Kraft und Herrlichkeit. Denn ein jeglicher Hirte, der die Schafe seiner Herde geweidet, jeder Lehrer, der seine Lämmer geleitet hat, ihr alle, ihr geheiligten Männer und Frauen, die ihr irgendwie unter seiner Oberhoheit seine teuren, bluterkauften Schafe geleitet, gehütet, geweidet und beschützt habt –, ihr werdet erscheinen. Er hat, wie ihr leicht einseht, als guter Hirte keine Krone; wir lesen auch nicht, daß er als der große Hirte eine Krone trägt; wenn er aber kommt mit der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönt hat am Tage seiner Hochzeit (Hohelied 3,11), dann werdet auch ihr mit ihm erscheinen am Tage seiner Herrlichkeit und die unverwelkliche Krone der Ehren tragen. Vielleicht ist dieser besondere Umstand für euch weniger wichtig; mir aber erschien er bedeutungsvoll, als ich darauf aufmerksam ward: *Gut* in seinem Sterben, *groß* in seinem Auferstehen, ein *Vornehmster* unter vielen in seiner Zukunft. Es liegt eine solche Stärkung für mich hierin: *Gut* gegen mich Sünder; *groß* für mich, seinen Geheiligten; mein *Fürst*, wenn ich Eins sein werde mit ihm in seinem Reich der Herrlichkeit. Ich durchschreite gleichsam drei Entwicklungsstufen; den Stand des Sünders, dann schaue ich auf zu dem guten Hirten, der sein Leben läßt für sein Schaf; ich erreiche eine höhere Stufe und bin ein Heiliger, ich schaue auf zu dem großen Hirten, der mich fertig macht in allem guten Werk, zu tun seinen Willen; ich erhebe mich noch höher, ich sterbe und auferstehe und wandle in einem himmlischen Leben und alsdann schaue ich empor zu dem Erzhirten und hoffe, aus seinen Händen zu empfangen die Krone des Lebens, die er mir geben wird, nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben, die Erscheinung des guten, des großen, des Erzhirten. Gott schenke uns Gnade, daß wir diese Wahrheiten nicht nur erkennen, sondern lebendig erfassen und uns in sie hineinleben.

III.

Empfangen wir nun aus dieser Betrachtung noch eine oder zwei **heilsame Erinnerungen**.

Die erste ist ein *Wort des Trostes und der Freude* für euch, die ihr arme, elende, mühselige, schwergeprüfte Lämmer oder Schafe der Herde seid. Unsere Schriftstelle heißt: «Er wird seine Herde weiden, wie ein Hirte.» Und wie weiter? «Er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen.» Die Lämmer sind nicht von so großem Wert, wie die erwachsenen Schafe, aber dennoch gedenkt ihrer der große Hirte ganz besonders. Vielleicht mögen sie auf dem Markte den mindesten Preis gelten, aber ihnen ist sein Herz am meisten zugewendet. Ihr Elenden und Betrübten, o schauet doch her und schreibt es euch ins Gedächtnis, daß nicht bloß für alle Heiligen, sondern ganz besonders für euch Verheißungen vorhanden sind. Der Herr Jesus trägt Sorge, daß die Lämmer und Schafmütter ganz besonders gepflegt und gewartet werden. Denkt hier an Jakob, den wir als den mühebeschwerten Hirten kennen lernten; als er Esau begegnete, drang Esau in ihn, mit ihm zu ziehen. Er sprach aber zu ihm: «Mein Herr, du erkennst, daß ich zarte Kinder bei mir habe, dazu Vieh und säugende Kühe; wenn sie einen Tag

übertrieben würden, würde mir die ganze Herde sterben» (1. Mose 33,13). Jesus, der gute Hirte, will uns nicht so führen, daß die Lämmer übertrieben werden. Er nimmt zarte Rücksicht auf die Armen und Elenden. Könige sorgen meist für das Wohlergehen der Großen und Reichen, aber unser großer Hirte nimmt sich in seinem Königreich vor allem der Armen an. «Er wird das elende Volk bei Recht erhalten und den Armen helfen» (Psalm 72,4). Die Schwachen und Kranken der Herde sind dem Heiland besonders am Herzen gelegen. Das seht ihr aus dem vierunddreißigsten Kapitel des Propheten Hesekiel im sechszehnten Vers: «Ich will das Verlorene wieder suchen, und das Verirrte wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten» (Hesekiel 34,16). Unaussprechliche tröstliche Worte für einen zerschlagenen, kranken, elenden Christen! Du meinst, teure Seele, du seiest vergessen, um deiner Schwachheit und Armut und Niedrigkeit willen. Und siehe, das ist gerade die Ursache, warum deiner gedacht wird. Es ist heute eine Mutter unter uns, die hat sieben Kinder; ich weiß, an welches ihrer Kinder sie unter der Predigt gedacht hat. Sie hat nicht an Jakob gedacht, der verheiratet ist und seine Versorgung hat, auch nicht an die rüstige, gesunde Maria, noch an Thomas, der neben ihr sitzt, sondern an den armen Kleinen, der daheim zu Bette liegt, und sie hat daran gedacht, ob er heute Morgen Schlaf gefunden und ob man ihn wohl gepflegt hat. Gerade so der Herr Jesus, unser liebevoller Hirte; ob er auch der Starken und Gesunden vergessen könnte, so vergißt er der Kranken doch nimmermehr. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen.

Die zweite Erinnerung enthält ein Wort *des Trostes und der Warnung* zugleich. Sünder, dir zeigt sich unser Herr Jesus Christus als ein Hirte, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist: «Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so derer eins verliert, der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlorenen, bis daß er es finde. Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war» (Lukas 15,4-6). Das ist Jesus, er sucht die verlorenen Schafe. Wo bist du, wo bist du diesen Morgen? Der große Hirte geht dir nach und o, wie hüpfet sein Herz vor Freuden, welcher Jubel ist im Himmel, wenn der große Hirte dich auf seine Achseln legt und hereinbringt.

Aber höre weiter. Hast du auch daran gedacht, daß derselbe Hirt, der die Verlorenen selig macht, die Unbußfertigen verdammt? Wenn alle Völker werden vor ihm versammelt werden, wird er sie scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Dann wird er sagen zu denen zu seiner Linken: «Gehet hin von mir, ihr Verfluchten» (Matthäus 25,32-33.41). Wessen Mund spricht solche furchtbare Worte? Der Mund des Hirten; der Mund desselben Hirten, der über die Berge eilt den verlorenen Schafen nach, von denen es, wie ich hoffe, noch heißt: «Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen» (1. Petrus 2,25). Derselbe, der das Verlorene sucht und das Zerstreute sammelt, wird sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. O, Sünder, daß du doch den Hirten möchtest kennen lernen als den, der deine zerbrochenen Gebeine verbindet und deine Wunden heilt und sich freut über deine gerettete Seele; denn wenn das nicht ist, so wirst du ihn anders und schrecklich kennen lernen, wenn er dich verdammt und dich von seinen Schafen scheidet, wie ein Hirte die Schafe von den Bösen scheidet.

Wir schließen mit diesen Worten, die den *Seligen* wie den *Sünder* angehen. Vergesst es nie, daß in allem, was wir von Jesu Christo dem Hirten gehört haben, er stets auch verkündigt werden muß als der Leidende. Mit Abel haben wir begonnen und müssen nun auch mit Abel schließen. Sacharja hat aus dem Munde Jehovahs die merkwürdigen Worte verzeichnet: «Schwert, mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann, der mir der nächste ist, spricht der Herr Zebaoth. Schlage den Hirten, so wird die Herde sich zerstreuen» (Sacharja 13,7) O, Sünder, du hast es heute vor allem mit dem Abel-Hirten zu tun, mit dem Hirten am Altar getötet; mit dem Hirten, daß

Blut zum Himmel schreit, denn das Schwert des Herrn wühlt in seinen Eingeweiden. Du wirst den mühebeladenen Herrn schon noch kennen lernen und den Hirten Joseph, der über Ägypten herrscht; bald wirst du auch dem Hirten über die ausgesendete Herde nachfolgen, und wirst dich freuen, zu dienen dem Hirten, der das Reich hat zu Jerusalem, David; jetzt aber geht dich kein anderer so nahe an, wie der blutende und sterbende Hirte. Höre diese Worte: «Wir gingen alle in der Irre wie Schafe; ein jeglicher sah auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn» (Jesaja 53,6). Hier erblickst du den Herrn Jesum, leidend, blutend, sterbend, an jenem Fluchholz. Da ist er, der Hirte, dessen Anschauen uns das Leben gibt, ein unvergängliches, ewiges Leben. Gott schenke euch seine Gnade, daß ihr eure armen, vom Weinen über eure Sünde geröteten, eure von der Trunkenheit des Sündenelends entzündeten Augen hinwendet zu eurem Heilande und in ihm erblickt die Versöhnung eurer Missetat, den Frieden mit Gott und eurer Seelen ewige Seligkeit. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Jesus, der gute Hirte

1. Oktober 1865

Verlag J. G. Oncken, 1869